

Wildtier-Fütterungen in Heppenheim sind problematisch. Experten raten dazu, Wildtiere auch im Winter nicht zu füttern. Dadurch würden Tiere zum Beispiel in Siedlungen gelockt, wo sie Schäden anrichten oder Krankheiten übertragen.

Von Robin Rieke

Wildtiere zu füttern ist verboten. Das ignorieren Menschen jedoch immer wieder. Das hat verheerende Folgen für das ökologische Gleichgewicht zum Beispiel für Seen.

HEPPENHEIM - Begegnungen zwischen Wildtieren und Menschen nehmen in vielen Regionen zu - und das lässt sich leider „1 zu 1 auch auf die Bergstraße übertragen“, so Herwig Winter vom BUND Bergstraße. Oft werden etwa Rehe, Füchse, Nutrias, Waschbären oder Gänse wegen fehlgeleiteter „Tierliebe“ im Winter gefüttert, obwohl das streng verboten ist und ökologische Schäden nach sich ziehen kann.

„Grundsätzlich gilt: Die Wildtiere dürfen nur von Jägern und Förstern gefüttert werden“, erklärt Rolf Stadler, Pressesprecher des Jagdklubs St. Hubertus Bergstraße. Leider gebe es aber in Heppenheim und an der Bergstraße immer wieder Verstöße gegen diese Regel - dadurch, so Stadler, würden vor allem Tiere wie Waschbären, Füchse und Marder in die Siedlungen gelockt, wo sie Schäden etwa an Fahrzeugen anrichten können. „Gerade Marder und Waschbären nisten sich zudem gerne in Speichern ein“, warnt Stadler. Schlimmer aber findet er die gesundheitlichen Risiken der unkontrollierten Fütterung: Weil dabei selten professionelle Futterkisten verwendet würden, würden durch überall herumliegende Reste Ratten angelockt, die Krankheiten übertragen könnten und auch die Gelege von Bodenbrütern in der Nähe plünderten.

„Wenn dann noch das völlig falsche Futter, wie etwa Hamburgerreste, gefüttert oder achtlos weggeworfen werden, wird es richtig problematisch“, so Stadler. Dann nämlich könnte es sogar zu einer Übertragung der afrikanischen Schweinepest auf die Wildschweine an der Bergstraße kommen, zudem könnten viele Tierarten an diesem unartgerechten Futter krank werden. Deshalb kann es für den Fütterer ziemlich teuer werden: Bis zu 25 000 Euro Strafe erwarten ihn - auch wenn es meistens bei geringeren Bußgeldern bleibt: „Die werden aber an der Bergstraße durchaus regelmäßig verteilt“, so Stadler. Falls ein Tier übrigens am Futter krank werden sollte, kann es noch schlimmer kommen: Dann nämlich wäre die Fütterung ein Verstoß gegen das Tierschutzgesetz. Hotspots der illegalen Fütterung sind dem Experten zufolge Naherholungsgebiete mit vielen Spaziergängern, allen voran der Bruchsee in Heppenheim. „Hier gibt es massive Verkotungen durch Nilgänse, Graugänse und Kanadagänse“, sagt Stadler. Immer wieder könne man beobachten, dass Wasservögel gefüttert werden, obwohl dadurch das ökologische Gleichgewicht des Sees in Gefahr gerät: „Vor einigen Jahren ist der Bruchsee schon einmal umgekippt, das könnte durch wildes Füttern wieder geschehen“, warnt der Jäger. Dabei liegt es eigentlich im Interesse jedes Einzelnen, einen sinnvollen Abstand zu Wildtieren einzuhalten und sie nicht in die Siedlungen zu locken.

Krank werden davon nämlich nicht nur die Wildtiere, sondern auch Haustiere und Menschen: „Wir haben aktuell wieder einige Fälle der Räude, etwa in Schriesheim“, so Stadler - derzeit seien ausnahmsweise sogar Wildschweine davon betroffen. Diese Hautkrankheit, die meistens Füchse befällt, führt bei den Wildtieren zum Tod, kann aber bei zu engem Kontakt auch Haushunde und indirekt sogar Menschen befallen. „Beim Befall des Menschen wird die sogenannte Pseudokrätze ausgelöst“, so Stadler - und die sei zwar nicht gefährlich, „juckt aber höllisch“.